

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 11 (1949)  
**Heft:** 5-6

**Artikel:** Bei dr Klarä Wettach däheim  
**Autor:** Pfiffner, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-182513>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bei dr Klarä Wettach däheim

Dou söl mr einä dr Gunzä däheime uff ä Buggel niih, gä St. Gallä usi träägä und dinn döt ins «Tal dr Deemuet» stellä, winn-rs fertig bringt! — Narrästuggi, au nu dra z'dinggä. Aber, säg, was d'witt, viel liichter isch es währli nid, än uuvrderbtä Sargaasrlindr ä sou zu-n-ärä Stadtsantgalleri zoi z'högge, daß-r nid nou füüf Minutä: «Guot Nacht!» seit, gouht und nümme chunt.

Und doch chas au dou Uusnahmä gii, iech meinä dinn, winn sie ä Wiibervölchli isch, wou ä Seil hät und nid blouß ä gschliffes Züngli im Schnaabel, Gmuet im Härz und Phantäsie im Chopf wiä d'Klarä Wettach an dr Goliathgaß z'St. Gallä.

Ä Sargasrlindr hät si kinnä glehrt.

Är und ds Klares Brueder sind halt mitänand im Gmeinrout gsii. Und wil beid vu dr hööchärä Bolitig uugfouhr gliich nüüt vrstandä hind, sind-si au wider mitänand usi ggangä us dr Ehr; si sind Fründ worde und sinds bliibä.

Das hät zwour au na än andärä Grund ghaa. Schu as ä Schüelerbuob hät dr Sargaasrlindr nüt lieber tuä, as bei ds Chachlämaries Gschiirlädili zum Pfishtr ihigluet. Diä Chächili, Beggili, Nacht- und Taghäfli hind em halt eifach gfallä. Und jetz hind grad ds Wettachs au ä sou ä Laadä ghaa. Dou hät halt dr Sargaasrlindr vu Ziit zu Ziit müeßä gä luägä. Und winn är dinn ds ei und ds andr Gschiirli uusgläsä gha hät, dinn hät Klarä mit-em Chnöüdli draaklöpflet, zum Lousä, ebs nid etschä ganz vrsteggt ä Sprüngli heig. Und häts dinn suubr tünt, dinn, jou dinn ischärä nämis ganz Uugwühnlis um d'Muulwinggl ummiggangä, nämis wiä-nä glüggsäligs Reidä mit dä Chächili und Gleiser, und dr Sargasrlindr hät zu si-sälbr gseit: «Jetz glaub i fascht, das isch eini, wo's mit dr Poesie z'tuä hät; dinn nu derig Lüt chünnen Glaas und Gschiir und Stei und Stuude zum Reidä bringä.»

Ä rari Sach! Wär si entdeggt, cha niä-meh gnueg drvuu z'erläbä überchuu. Ä sou isch dr Sargaasrlindr dinn au etschä mit em Karl vum Gschiir laade äwäg ins Stübli uffi ggangä, und nid sältä hät-r si döt rägrächt vrhogget, ä sou vrhogget, daß-r nid ämoul meih hät chünnä ds letscht Tram vrtwütsche.

's isch aber au ä-n-uusnahm ä schüüs Stübli döt hindä joubä. Nüüt Gsuechts isch draa und drii, nüüt Gmachts vum Chachlänoufä bis zur altä Schwarzwäldruhr mit em langä Glanggr, wo eim hundertmoul in dr Stund ä sou gmuetli siini Wiisheit repidierä tuet:

Bis gschiid — nümms chuel —  
läbsch nu — ä moul —  
bis gschiid — nümms chuel —

jou, gnau ä sou und zwour ä sou langsam, langsam, wiä winn's uf dr Wält na kei Auto geib und kei Tuurdöswisslätä. Und tuet

mä ds Pfischtr uuf in dem Stübli, so gsiäht mä diräggts ufs Sant-Mangäplätzli mit-m Wiiboraadäbrunnä, wo dr Büsser us em Stei ghauä hät, und mä ghöürt ds Wasser pletschärä und d'Lindä ruuschä, und mä merggt ganz gnau, wiä dou das djennä und das djussä zsimmäspielt und eis isch mit dä Lütä, wo zmitzt driijenn däheimä sind. Es isch diä göttli Harmonie, wou Klarä Wettach drvuu im nünzähndrtsächsävierzgr Nöüjournchärtli so schüü gschriebä hät:

„All Tag Broot bis gnueg im Teller  
und e Tröpfli Wii im Cheller,  
und e Gäärtli, wos dren blüeht,  
klaar im Teenke, froh im Gmuet,  
gsond sii, und em Noochber gone  
's gliichlig Plätzli an de Sone!“

Wiä mings vu dene liebä Chärtli hät dr Sargasrlindr beä-  
nand! Und jedi Wiëhnecht freut-r si uf ä nöüs, wo ihm jedes-  
moul wiedr än aaständigä Grund git zum-änä Bsüechli an dr Go-  
liathgaß. Es isch doch klaar, är mueß gä tanggä sägä. Und vr-  
zellä will-r dinn grad au drzuä, wiäs ihm allimoul ä wöühli tuät,  
winn är um d'Wiëhnechtziit ummä in jeder andärä Ziitig läsä  
chaa, dou und dou heï mä wiedr ä Wiëhnechtspiel vu dr  
Klarä Wettach uufgfuehrt, Spiel voll Sang und Klang und ebigs-  
tüüfem Sinn. Drum mueß es eim au gär nid wundernih, winn dr  
ei und andr meint, mä chünn dou vu dr Goliathgaß Chrisch-  
chindlispiel grad hampfläwiis zur Aasicht bstellä.

Zwour isch es schuu äsou: zur Ziit vu dä Chrischtrousä,  
dou blüeht d'Poesie vu dr Klarä Wettach am allerrichstä. Mä  
mueß blouß ämoul das seilävoll Buechli « Es lüücht et e  
Sternli », wo annä siebänävierzgi im Verlag vu dr Leobuech-  
handlig z'St. Gallä ussächuu isch, läsä, dinn cha-mes wohl mit  
Aug und Härz erläbä. Und möchti einä wüssä, wohär ä derigs  
Blüehä zmitzt im Wintr chunnt, dinn söll är das Chrippli nu gä  
gschauä, wo all Jouhr in dr graussä Stuubä stouht. Dou schöpft  
Klarä Wettach hüt na druus wiä in dä Ziitä, wou si au dr  
Gröüßi nou na ä ganzes Chind gsii isch. —

Dr Gunzä chunnt niä ins Tal dr Deemuet z'stuh. Dr Sar-  
gaasrlindr aber mueß halt dinn und winn eifach zum Karl Wettach  
guh. Natüürli isch dinn Klarä au däheim. Sie seit nid viel, si  
louset meih und fitzt blouß mit-ämä Lächlä etschä dou und döt  
ä Wörtli drii, wou Läbä hät und sitzt und z'dinggä git.

In soonärä sältnä Stund hät mä-n-au vrnuh, wiä Klarä Wet-  
tach ganz heimili für si-sälbr di erschtä Värslis gschriebä hät, nid  
sicher, öb si-si drwägä schimmä odr freuä söt. Si hät si törfä  
freuä! Ihrä Vatr hät nid umäsus ds erscht Gidicht, wo vu siiner  
Tochter in dr Ziitig erschiinä isch, uusgschnittä und sii Läbä  
lang in dr Briäftäschä nohitreit.

Es isch halt eifach ä Fünggli drii, in dem was Klarä Wettach schriibt, ä Fünggli us dr Ebigkeit, wo ds Merggmoul isch vu jedr rächtä Kunst. Drum frouget dinn dr Sargaasrlindr au jedesmoul, winn är ins Wettachs Stübli sitzt, öb Klarä jetz würggli nüt meih Nöüs in ihrner Mappä heig, mä sei doch schließli nid nu wägem Gleisli Wii, wägä dä Guuzli und wägä dr Zigaarä chuu. Und dinn isch, wiä winn ds ganz Stübli vum Uhräglanggr bis zu dä «Heiligä» an dä Windä mitbättlä würd. Und glii druuf lousät-mä und lousät-mä und vergißt si ganz, und . . . mä gouht riicher, as mä chuu isch, hei und seit ä sou für si allei: «Ä her-ti Schaalä, bhaupt-n-si, heign miär Sargaasrlindr um üsri Seil.» 's mag sii. Doch ds Guät — ds würggli Guät — das lout diä Schaalä duur!

Paul Piffner.

\*

### s Bettmümpfeli

Binen chliine Stompe gsi,  
 lon i mer verzele,  
 und hei ohni Nuggizapfe  
 gäär nie schloofe wele.  
 D Mueter heien, honiggstupft,  
 gschoppet i mis Müüli,  
 s gets halt gärn, daß s Jüngst vertwöhnt  
 weerdt recht schüli, schüli.

Bi scho e chli größer gsi,  
 z Obet i de Federe,  
 s Mueters Hand i miner Hand  
 hani töre schnädere.  
 Chindersinn und Mueterherz  
 hend ein Fade gspone  
 und zum Chammerfenschter ii  
 hend au d Sternli gschune.

Nuggizapfe — Mueterhand,  
 Mümpfeli zum Schloofe,  
 o, wie send die Johr sithäär  
 schnell und schneller gloffe.  
 Doch, au di verschaffne Hend  
 und die Wünsch, die alte,  
 wönd sich vor de stille Nacht  
 no om öppis falte.  
 Isches au nöd süeß und lind,  
 schloof i doch vil ringer,  
 hani s Mueters Roosechranz  
 om di müede Finger.

C. W.